



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin ; Hannover, 1950

Raimund, Ferdinand *Valentins Hobellied

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93965)

Ich war stolz, den Auftrag noch vor der Mittagsklingel schnell und prompt ausgeführt zu haben. Des Faktors rotes Gesicht aber wurde noch roter. Dann aber platzte er ein dröhnendes Lachen heraus. „Hoho! Haha!“ Und die Gesellen lachten mit, obwohl sie gar nicht wissen konnten, warum. „Wer hat dir denn den Auftrag gegeben?“ lachte der Faktor.

„Der Emil“, sagte ich.

Als die Mittagsglocke schrillte, hatte Emil beinahe ebenso rote Backen wie der Faktor. Zu mir aber brummte er: „Dämlicher Affel!“ Er hätte mir aber auch sagen können, daß Zwiebelfische verlegte Buchstaben im Setzkasten sind, die ich herausammeln sollte. Heute weiß ich es.

Fritz Blümel

Valentins Hobellied

Da streiten sich die Leut' herum
oft um den Wert des Glücks,
der eine heißt den andern dumm,
am End' weiß keiner nix.
Da ist der allerärmste Mann
dem andren viel zu reich,
das Schicksal setzt den Hobel an
und hobelts' beide gleich.

Die Jugend will halt stets mit G'walt
in allem glücklich sein,
doch wird man nur ein bisschen alt,
da find't man sich schon d'rein.
Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus!
Das bringt mich nicht in Wut,
da klopf' ich meinen Hobel aus
und denk', du brummst mir gut.

Zeigt sich der Tod einst mit Verlaub
und zupft mich: Brüderl kumm,
da stell' ich mich im Anfang taub
und schau' mich gar nicht um.
Doch sagt er: Lieber Valentin,
mach' keine Umständ', geh'!
Da leg ich meinen Hobel hin
und sag der Welt Adje!

Ferdinand Raimund